

## EINE SCHWEIZERISCHE KUNST-PLAKAT-AUSSTELLUNG IM FREIEN.

Anlässlich der ersten schweizerischen Mustermesse in Basel, die vom 15. bis 29. April 1917 stattgefunden hat, ist vom Basler Vertreter der Allgemeinen Plakatgesellschaft eine Idee auf dem Gebiete des Plakatwesens verwirklicht worden, die durch äußerst geschmackvolle Lösung der Aufgabe in jeder Beziehung als gelungen gewertet werden muß.

Eine Mustermesse, eine doch fast ausschließlich nur Kaufleute angehende Veranstaltung, unvergleichlich kleiner und für das große Publikum uninteressanter, als eine Ausstellung irgend einer Art, sollte in Basel zum ersten Male zur jährlichen Wiederkehr eingerichtet werden. Anfänglich von nicht allzu großem Optimismus getragen, hatten sich die Organisatoren der Messe die ganze Veranstaltung viel bescheidener vorgestellt, als sie sich nachher in Wirklichkeit, bedingt durch die ungeahnt große Zahl von ausstellenden Teilnehmern, entwickelt hat. Hatte man anfänglich den Plan gefaßt, die ganze Ausstellung nur in einigen wenigen öffentlichen Lokalen unterzubringen, so sah man sich, je näher der Eröffnungstag herannahte, immer mehr genötigt, an die Errichtung einer besonderen Ausstellungshalle zu gehen, die zuletzt solch große Maße bedingte, daß sie unmöglich auf einem Platz inmitten der Stadt untergebracht werden konnte. Und als sie glücklich in Klein-Basel, im alten badischen Bahnhofs untergebracht war, bot sie nicht Raum genug, um all die eingesandten Erzeugnisse schweizerischen Gewerbefleißes zu beherbergen, sodaß noch auf Saalbauten in der Altstadt zum Unterbringen einiger Sondergruppen gegriffen werden mußte.

So war denn beinahe ungewollt aus einer kleingedachten Messe, die nur Großkäufer für wenige Tage nach Basel führen sollte, eine „Attraktion“ geworden, die unglaublich viel Publikum aus allen Gegenden der Schweiz brachte und bedingte, daß sich die Stadt den wertigen Gästen zu Liebe ein dementsprechendes Festkleid anmessen ließ.

Da war es denn Herr Alfred Siebenhaar, der Basler Vertreter der Allgemeinen Plakatgesellschaft, der sich erbot, fern von jeglichem Herkommen, die Stadt zu schmücken, sie der Veranstaltung entsprechend farbenfreudig und geschmackvoll zu kleiden. Sein Plan, gestützt durch den Direktor der Ausstellung, Herrn Jules de Praeterre, (den früheren Leiter der Züricher Kunstgewerbe-Schule), sowie den Architekten des Baukomitees, Herrn R. Calini und den Regierungsrat Herrn Miescher, wurde von den Stadtvätern gutgeheißen. Also machte er sich ans Werk. Die so oft gezeigten, verstaubten Girlanden, langen Fahnen und Fahnenstangen wurden ruhig auf ihrem Estrich belassen, dafür flatterten Einladungen an alle Firmen der Schweiz hinaus, von denen der Veranstalter wußte, daß sie künstlerisch geschmackvolle Plakate besaßen. Diese Einladungen forderten zur Beschickung einer Plakat-Schau auf, die auf allen größeren Plätzen der Stadt,

an der Fassade des Hauptausstellungs-Gebäudes, sowie allen an stark begangenen Straßen liegenden Bauplatz-Einwandungen das Auge der Vorübergehenden anlocken und erfreuen sollte. 52 Firmen meldeten sich bereit, sodaß Wände erstellt werden konnten, die im ganzen Raum für 940 Plakate des Weltformates boten.

Ruhig in der Form gehaltene, weiß gestrichene, verstellbare Wände wurden erstellt, die teils ein-, teils beiderseitig beklebbar auf den Plätzen der Stadt zur Aufstellung gelangten. Dabei hat man es verstanden, sie so anzubringen, daß sie, ohne den Verkehr zu behindern, ihrem Aufstellungsort zur Zierde gereichen mußten, einen Platz paarweise einrahmten, ihn abschlossen oder durch Verdecken eines schlechten Hintergrundes harmonischer gestalteten. Die Lichtmaste vor dem Hauptbahnhof sowie beim Ausstellungs-Gebäude erhielten eine gefällige architektonische Holzumkleidung, die von frischem Grün gekrönt zur Aufnahme von 8 bzw. 16 Plakaten diente. An die Eingangs-Fassade des Ausstellungs-Gebäudes selbst wurden seitlich lange Plakatwände angegliedert, die in leichtem Bogen den vorgelagerten Platz einschlossen, vereint mit einer geradlinigen Wand, dem Eingang gegenüber, welche gleichzeitig die nüchterne Mauer eines Arbeitshofes verdeckte. Schwierig war namentlich bei diesen langen, wenn auch durch senkrechte Stäbe gegliederten Plakatwänden die Arbeit der „Hänge-Kommission“. Derbe in ungebrochenen Farbtönen gemalte Plakate mußten mit anderen, zarter und duftiger gehaltenen, zusammengestellt werden, inhaltlich reiche, gefällige Figurenkompositionen mit nüchternen Sach- und Schriftplakaten.\*)

Dazu kam überdies, daß man durch einschränkende Wünsche der verschiedenen, beteiligten Firmen in der Wahl der Aufstellungsorte, der Zusammenstellung der Plakate auf einem Wandteil nicht ganz frei war und künstlerisch minderwertige Plakate aus finanziellen Gründen nicht ganz übergehen konnte. Trotzdem ist in der äußerst knappen Zeit ein farbenfreudiges, festlich wirkendes Ganze geschaffen worden, das ungeteilten Beifall gefunden hat und bereits für die folgende Mustermesse in noch reichem Gewande zu wiederholen beschlossen worden ist. So wird die Plakat-Ausstellung im Freien, von deren frischen, lebhaften Eindruck die Abbildungen auf Seite 208 u. 209 nur ein schwaches Bild vermitteln, fürderhin nicht nur dazu dienen, ein schmückendes Glied der Ausstellung zu werden, sondern auch die Plakat-Künstler anzuspornen, und was mindestens so wichtig und einflußreich ist, die ausstellenden Firmen bestimmen, noch zahlreicher, als bisher, sich neue gute, künstlerische Plakate anfertigen zu lassen.

Dr. WILLY HES, ZÜRICH.

\*) Die einzelnen Plakate zu würdigen, ist nicht der Zweck dieses Aufsatzes, doch möchte ich den einen, immer wieder bedauernd festzustellenden Umstand nicht unerwähnt lassen, daß man es auf manchen Plakaten nicht dem Künstler überlassen zu haben scheint, Schrift und Grund mit seinem gut gearbeiteten Bilde in Uebereinstimmung zu bringen. — (Siehe Burkh. Mongold. „Theehaus Singer.“ „Plakat Sandreuter“)